

WETTER

Heute	Morgen
 21° 14°	 21° 15°

KURZ NOTIERT

EU-Partner warnen London

BRÜSSEL/BERLIN ■ Wenige Tage nach dem Brexit-Schock zeigt die EU gegenüber ihrem Noch-Mitglied Großbritannien klare Kante: Kanzlerin Angela Merkel und andere Spitzenpolitiker warnen London vor Rosinenpickerei und verlangten eine zügige Eröffnung der Austrittsverhandlungen. „Es muss und es wird einen spürbaren Unterschied machen, ob ein Land Mitglied der Familie der Europäischen Union sein möchte oder nicht“, sagte Merkel im Bundestag. Ein „doppeltes Spiel“ werde nicht akzeptiert, warnte Belgiens Premierminister Charles Michel gestern am Rande des EU-Gipfels in Brüssel. ■ dpa

→ Kommentar
→ Hintergrund

Endlager-Suche kann beginnen

BERLIN ■ Der Weg für die Suche nach einem Atommüll-Endlager ist frei. Eine Kommission des Bundestages legte gestern die Kriterien für die Suche nach einem sicheren Standort zur Lagerung von hoch radioaktivem Atommüll fest. Der Abschlussbericht lässt aber offen, in welchem Bundesland die abgebrannten Brennelemente aus den Kernkraftwerken letztlich bleiben sollen. Heftige Diskussionen gab es um den Salzstock Gorleben, der früher einmal als Endlager vorgesehen war. Der Bericht wurde gestern Morgen nach einer 13-stündigen Sitzung von Abgeordneten, Wissenschaftlern und Verbandsvertretern mit großer Mehrheit angenommen. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) erwartet, dass das Endlager 2050 in Betrieb genommen wird. ■ dpa

→ Thema des Tages

BÖRSE

EURO	1,1073 \$ (+0,0075)	↑
DAX	9447,28 (+178,62)	↑
DOW	17289,77 (+149,53)	↑



Abo-Service 0 51 82 - 92 19 20
Redaktion 0 51 82 - 92 19 30
Anzeigen 0 51 82 - 92 19 0

www.leineetal24.de



„Hier ist ein Quantensprung gemacht worden“, lobt Verwaltungschef Rainer Mertens (links): „Wir sind froh, dass wir jemanden gefunden haben, der sich mit Know-how und Herzblut einbringt“, spricht er die Arbeit von Jens Wolf an, der am 1. April seine Stelle als Koordinator für Flüchtlingsangelegenheiten angetreten hat. ■ Foto: Klein

Kein „Panikmodus“ mehr!

Flüchtlingsarbeit: Jens Wolf zieht nach 88 Tagen im Amt eine erste Bilanz

Von Jennifer Klein

GRONAU ■ „Wir kommen so langsam aus dem Panikmodus heraus“, sagt Jens Wolf, der am 1. April die neu geschaffene Stelle als Koordinator für Flüchtlingsangelegenheiten bei der Samtgemeinde Gronau angetreten hat. Inzwischen sind 88 Tage vergangen – Zeit für eine erste Bilanz.

Im Herbst 2015 ist das ehemalige Schulgebäude in Gronau zur Gemeinschaftsunterkunft umgewandelt

worden. „Innerhalb kürzester Zeit mussten wir Flüchtlingshilfe leisten“, erinnert sich Verwaltungschef Rainer Mertens. Für ihn sei eines schnell klar gewesen: „Auf Dauer können wir diese nicht leisten.“ Daher trat er an die Politik heran – mit dem Ziel, eine neue Stelle zu schaffen. Vor dem Hintergrund der Fusion mit Duingen wurde aus einer zunächst angedachten Halbtags- eine Vollzeitstelle. „Es ist eine menschliche Verpflichtung für uns, den Flüchtlingen zu helfen“,

verdeutlicht der Samtgemeindebürgermeister, der schließlich grünes Licht von der Politik erhielt.

Die Ausschreibung der neu geschaffenen Stelle der Samtgemeinde Gronau sei breit gefasst gewesen. „Für uns war klar, es handelt sich um Projektmanagement“, begründet Rainer Mertens, weshalb die Wahl auf den 48-jährigen Jens Wolf fiel. Dieser kommt aus der privaten Wirtschaft, hat sieben Jahre in Wien, acht Jahre in Amsterdam als IT-Projektmanager für große

Firmen gearbeitet, bevor es ihn wieder in die Heimat zog. „Ich wollte ein bisschen was Sinnstiftendes tun“, erklärt er seinen beruflichen Wechsel, den er bis heute nicht bereut – ganz im Gegenteil: „Ich bin bei keinem IT-Projekt abends so zufrieden nach Hause gefahren wie jetzt“, lächelt der Wrisbergholzer, der inzwischen längst ein Netzwerk an Kontakten aufgebaut hat: „Vernetzung und Kommunikation sind das A und O“, betont Jens Wolf. → Gronau

Schöne, aber gefährliche Pflanzenpracht?

LDZ-Leserin erachtet neuen Kreisel als Gefahrenquelle: „Bepflanzung nimmt völlig die Sicht auf den Zebrastreifen“

ELZE ■ Mit einer blumigen Farben- und Pflanzenpracht begrüßt Elze Verkehrsteilnehmer, die südlich über die alte B 3 in die Saalestadt fahren. „Das sieht ja hübsch aus – aber es birgt so viele Gefahren“, sieht LDZ-Leserin Gerda Guske den neuen Kreisel mit seiner hübschen Bepflanzung aber zwiespältig.

Sehr oft fahre sie mit dem Auto durch den Kreisel. „Immer wieder sehe ich, dass – vor allem ortsfremde – Autofahrer mit relativ hoher Geschwindigkeit durch den Kreisel nach Elze reinfahren. Erst Recht, wenn aus Richtung Stadion etwas kommt. Dann fahren viele getreu dem Motto ‚Das schaffe ich noch‘ von der alten B3 durch“, beschreibt die Elzerin ihre Beobachtungen. Sie befürchtet, dass Kinder, die auf dem

Zebrastreifen hinter dem Kreisel die Hauptstraße queren, schnell übersehen werden können. Der Grund:

„Die Bepflanzung ist so hoch, dass beispielsweise

Erst- oder Zweitklässler völlig dahinter verschwinden.“ Gerade kleineren

Autofahrern in nicht allzu hohen Fahrzeugen sei durch die Kreiselpflanzung die Sicht auf den Zebrastreifen genommen.

In der Kombination aus durchbretternden Fahrzeugen und sichtbar raubendem Kreisel sehe sie erhebliches Gefahrenpotenzial – „gerade jetzt, wo viele Kinder zur Badeanstalt unterwegs sind“. Entsprechend appelliert die Elzerin an alle Verkehrsteilnehmer, dort besondere Vorsicht walten zu lassen. Zudem hofft sie, dass die Verantwortlichen dazu beitragen, die Situation zu entschärfen. „Die Bepflanzung sollte niedriger gemacht werden. Das Beste wäre sowieso, wenn stadteinwärts schnell ein Stoppschild vor den Kreisel kommt, damit angehalten werden muss.“ ■ as



„Kinder verschwinden völlig hinter der Bepflanzung“: Gerade kleineren Autofahrern in nicht allzu hohen Fahrzeugen sei die Sicht auf den Zebrastreifen genommen, befürchtet eine Elzerin. ■ Foto: Appel